Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 20

Artikel: Die Schweiz und die russische Hungersnot

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dazu ist das Volk so ganz und gar revolutionsmüde, daß von einem Aufstand keine Rede sein kann. Endlich aber, und das mag vielleicht der wichtigste Punkt sein, hat die Regierung in Rußland mit katzenartiger Behendigkeit ihre Ideale preisgegeben, um die Zügel der Regierung in der Hand zu behalten. Sie ist in gewisser Beziehung heute weiter gegangen als vor der Revolution die frühere Regierung das Volk gebracht hatte. War der Russe der Vorkriegszeit gar nicht Freund des Handelns und Feilschens, sondern eine durchaus unkommerzielle Natur, und überließ er das Handelsgeschäft lieber den Juden, so ist aus dem früher in vielen Dingen sehr stark gemeinwirtschaftlich veranlagten Russen heute ein Handelsmann geworden, der nun den Westeuropäer in den Schatten stellt und z. B. in der Akkordarbeit viel weiter geht als man darin etwa in der Schweiz gehen dürfte. Die russische Regierung hat sich dadurch gerettet, daß sie durch die Befreiung des individuellen Handelns von den Vorschriften der Räte und durch den freien Handel dem eigenen Interesse wieder die freie Betätigungsmöglichkeit erschloß. Damit war zwar das kommunistische Ideal verraten und aufgegeben, aber die Zügel der Regierung blieben in den Händen der Machthaber.

Flüchtlingslager an der Wolga.

Ganz seltsam berührten die Ausführungen über die Frage, ob für den Einwanderer in Rußland etwas zu erhoffen sei oder nicht. Wer nicht über Kapital verfügt, hat gar keine Aussicht hochzukommen. Was Rußland will, schätzt und schützt, ist weniger die Arbeit, als vielmehr das Kapital. Daher kommt es auch, daß Krupp und Wolff und alle diese Großunternehmungen mit vielem freien Kapital sich in Rußland häuslich niedergelassen haben. Sie haben bei der chronischen Kapitalarmut des heutigen Rußland die besten Möglichkeiten zur Ausbeutung der Notlage. Die Russen haben es gar nicht verstanden und verstehen es bis zur Stunde nicht, den Mangel an Kapital wettzuschlagen durch eine raschere Umlaufsgeschwindigkeit desselben. Die Geheimnisse des volkswirtschaftlichen Kredits und seiner Ausnützung, durch die man unabhängig werden könnte vom Ausland, sind ihnen vollständig verschlossen. Sie verfallen dem ausländischen Kapital, weil sie die im Innern und in einem geordneten Geldwesen liegenden Kräfte nicht auszunützen verstehen.

Rußland ist heute ausgesprochen asiatische Macht. Ganz Asien aber strebt ausgesprochen nach der Befreiung vom europäischen Uebergewicht. Asien will Subjekt der Weltgeschichte werden, und Europa soll einmal das Objekt sein. Bei dieser Umwälzung, die in der Weltgeschichte ihresgleichen sucht, spielen auch die russischen Randstaaten, spielt auch der Nationalismus seine Rolle. Wo man hinkommt, ist die nationalistische Welle erstarkt. Sie basiert naturgemäß, wie immer, auf dem zunehmenden oder durch die Revolution neugeschaffenen Privatgrundbesitz. Dabei findet der Europäerhaß noch eine neue Unterstützung beim Islam dieser Randstaaten, von denen Afghanistan ein zentralasiatisches Japan zu werden sich anschickt. Zusammen mit Angora bildet sich dort nach der Meinung von Colin Roß ein gewaltiges Zentrum unter der Führung Rußlands zur Durchführung der oben skizzierten Umwälzung. Von der Klugheit der mittel- und westeuropäischen Völker und ihrer Staatsmänner hängt es ab, ob die Entwicklung in dieser Richtung geht oder nicht.

F. Schw.

Gruppe hungernder Kinder

Die Schweiz und die russische Hungersnot.

Die Aktion des Schweizer Kinderhilfs-Komitees, eines Zweigkomitees der „Internationalen Kinderhilfe", hat durch ihr Zentralbureau in Bern (Bubenbergplatz 8) in den letzten zwei Jahren eine große Sammlung zugunsten des hungernden Rußland durchgeführt. Diese Sammlung ergab vom August 1921 bis zum August 1922 eine Summe von Fr. 1,005,532, eingerechnet die Naturalgaben im Werte von 140,000 Franken. Mit dieser Summe wurden drei Lebensmittel- und Warenzüge nach den Hun-

Der Rote Platz mit dem Erlösertor, dem Minindenkmal und der Wassilij-Kathedrale. (Photoglob, Zürich.)

gerdistrikten an der Wolga ausgestattet. — Der erste dieser Züge, bestehend aus 41 Wagen, mit Bohnen, Erbsen, Suppenprodukten, Reis, Schokolade und Kakaopulver, Mehl, Kondensmilch, Fleischkonserven, Kindermehl, Haferflocken, Teigwaren, Trockenfrüchte, Biskuits, Fett, Gerste, Salz, Zucker, Hafer, Kohle, Futter, Kleider und Wäsche, fuhr am 23. März 1922 in Basel ab. Er kam am 3. April in Warschau, am 7. Mai in Moskau und am 17. Mai an seinem Bestimmungsort Zaritzyn an der Wolga an. Der Zug war geführt vom Chef der Kinderhilfs-Expedition R. Ch. Lee und begleitet von den Rußlandschweizern V. Schwab, L. Bachmann, F. Sulzer und A. Kern. Mit dem Zug fuhr auch eine Delegation des Schweiz. Roten Kreuzes, bestehend aus: Chefarzt Dr. Scherz, Dr. Keller und Dr. Walker, die den Auftrag hatten, als Vorexpedition in Rußland die Bedürfnisse für die Spitalaktion des Roten Kreuzes festzustellen.

Dem Reisebericht des Führers, Herrn Lee, den das Bulletin des Schweizer Kinderhilfs-Komitees veröffentlicht, entnehmen wir die folgende interessante Schilderung der Fahrt durch Rußland:

In der Nacht vom 19. zum 20. April passierten wir die ehemalige Grenzstation Baranowitschi (Stolpce ist erst seit 2 Monaten polnische Grenzstation), die jetzt ein einziges großes russisches Flüchtlings- und Evakuiertenlager geworden ist. Wer aus Rußland kommt, muß hier die Quarantäne bestehen.

Und endlich in der Frühe des Donnerstag, 20. April, kam unser langersehntes Endziel in Polen, Stolpce, in Sicht. Stolpce ist eine kleine Stadt mit kleinen, gräulichen Holzhäuschen auf einem Sandplateau am Njemen. Nach Ueberfahrung einer dürftigen Eisenbahnbrücke — die ehemalige, dreimal von den Roten Truppen gesprengte, wartet eingestürzt im Njemen auf ihre Wiederauferstehung — hielten wir vor einem kleinen, hastig erbauten, Holzbahnhöfchen.

Der Agent des sowietistischen Außenhandels, Herr Risinsky, welchem die Organisation, Umladung und Weitertransport der Güter nach Rußland obliegt, bereitete für uns in zuvorkommender Weise und auf besondere Empfehlung der Warschauer Sowietgesandtschaft die Umladung unserer 41 Wagons für Freitag vor. Aus betriebstechnischen Gründen waren zwei Tage für die Umladung notwendig; die Kontrolle wurde von den russischen, polnischen und unseren Delegierten ausgeübt. Da genug Arbeitskräfte und bequeme Ueberladungsrampen vorhanden waren, ging der Tausch von Wagen zu Wagen sehr rasch.

Leider war aber für unsere Delegation bisher noch kein Begleiterwagon eingetroffen. Auf sofort unternommene Verhandlungen und Drahtberichte erschien ein seit 1917 nicht mehr revidierter Wagen II. Klasse, der aber so schmutzig war, daß an eine Reinigung überhaupt nicht gedacht werden konnte und unsere Aerzte denselben als absolut unannehmbar taxierten. Die polnisch-sowietistischen Unstimmigkeiten drücken sich hauptsächlich an der Grenze aus und auch wir bekamen diesen Umstand etwas zu spüren. Man versprach in Warschau, in Stolpse und aus Minsk einen Personenwagen, man telegraphierte hin und her, aber es blieb bei Versprechungen. Ich dirigierte drei Delegierte, Dr. Keller, Dr. Walker und Bachmann nach Minsk, um eventuell dort einen einigermaßen passenden Wagon aufzustöbern. Sie mußten die 8 Stunden lange Fahrt Stolpce-Minsk in einem Güterwagen ausführen und so wird es auch für uns andere werden...

Während der Fahrt und den Aufenthalten wurde der Transport von uns Tag und Nacht bewacht und kontrolliert, abwechslungsweise 2 Delegierte. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten wurden bis jetzt nicht konstatiert. Bei der Umladung zeigte sich zwar, daß einige schweizerische Lieferanten nicht gerade die besten Säcke oder Kisten als Verpackung gewählt haben.

Außer einigen Magenstörungen und Verkältungen ist der Gesundheitszustand der Delegierten ein ausnehmend guter. Wohl setzten die Wachen und Reisestrapazen einigen Herren zu. Die noch während der Fahrt vorgenommenen Impfungen wurden ziemlich glücklich überstanden und so hoffen wir, daß auch in den Hunger- und Epidemiegebieten über unserer Mission stets ein guter Stern stehen möge.

(Die Klischees auf Seite 242 und 243 wurden uns vom Schweizer Kinderhilfs-Komitee in Bern gütigst zur Verfügung gestellt.)

Der Rote Platz mit dem Nikolskija-Tor und dem Historischen Museum. (Photoglob, Zürich.)